


Robert B. Parker



KRIMI bei Pendragon

Bodyguard für Rachel Wallace

Ein Auftrag für Spenser

PENDRAGON 

dass der Begriff Schutz relativ ist. Ich kann nicht verhindern, dass ein Psychopath sein Leben opfert, um sie zu töten. Ich kann nicht verhindern, dass sich eine Horde hasserfüllter Sexisten auf sie stürzt. Ich kann es erschweren, sie zu verletzen. Ich kann dafür sorgen, dass der, der sie verletzen will, einen höheren Einsatz zahlen muss. Aber wenn sie ein auch nur annähernd normales Leben führen will, kann ich hundertprozentige Sicherheit nicht garantieren.“

„Das ist mir klar“, sagte Ticknor. Einen besonders glücklichen Eindruck machte er allerdings nicht.

„Was ist mit der Polizei?“, fragte ich.

„Miss Wallace traut ihr nicht. Polizisten sind für sie – ich zitiere – Agenten der Repression.“

„Aha.“

„Sie lehnt es auch ab – ich zitiere wieder –, Tag und Nacht einen Haufen bewaffneter Schlägertypen auf den Fersen zu haben. Sie hat einem Leibwächter zugestimmt, nicht mehr. Zuerst wollte sie unbedingt eine Frau haben.“

„Aber?“

„Aber ein Mann wäre, wenn es bei dem einen bleiben muss, dann doch besser, fanden wir. Schon im Hinblick auf die Körperkraft, bei einem Zweikampf mit einem Attentäter zum Beispiel.“

„Und damit hat sie sich einverstanden erklärt?“

„Ohne Begeisterung.“

„Ist sie lesbisch?“, fragte ich.

„Ja“, bestätigte Ticknor.

„Und sie bekennt sich dazu?“

„Sogar sehr aggressiv. Stört Sie das?“

„Das Lesbische nicht, die Aggressivität

schon. Wir werden viel Zeit miteinander verbringen. Ich möchte nicht den ganzen Tag Zoff mit ihr haben.“

„Ich kann Ihnen nicht versprechen, dass es ein angenehmer Job werden wird, Spenser. Sie ist kein einfacher Mensch. Sie ist eine hochintelligente Frau, und sie hat es geschafft, dass die Welt sich anhört, was sie zu sagen hat. Es war nicht leicht. Sie ist hart und zynisch und reagiert empfindlich auf jede Kränkung.“

„Ach, die koch ich schon weich“, sagte ich. „Eine Schachtel Pralinen, ein paar Blumen, gelegentlich ein nettes Kompliment ...“

Ticknor sah aus, als hätte er auf etwas Saures gebissen.

„Versuchen Sie bei ihr bloß nicht, Witze zu reißen, dann geht sie sofort hoch.“

Er schenkte uns aus der silbernen Kanne

Kaffee nach. Inzwischen war nur noch ein Tisch besetzt. Für unseren Ober spielte das keine Rolle. Er eilte herbei, sobald Ticknor die Kanne absetzte, nahm sie mit und erschien postwendend mit frischem Kaffee.

„Der einzige Vorbehalt, den ich habe“, sagte Ticknor, als der Ober sich zurückgezogen hatte, „ist die Möglichkeit eines Persönlichkeitskonflikts.“

Ich lehnte mich zurück und schlug die Arme übereinander.

„Sie machen sonst einen guten Eindruck auf mich“, sagte Ticknor. „Sie haben eine eindrucksvolle Statur. Leute, die es wissen müssen, sagen, dass Sie so hart sind, wie Sie aussehen. Und dass Sie ein ehrlicher Kerl sind. Aber Sie geben sich oft allzu viel Mühe, das Großmaul zu spielen. Und Ihr Aussehen muss auf Rachel wie ein rotes Tuch wirken.“

„Das macht keine Mühe“, sagte ich.

„Was macht keine Mühe?“

„Das Großmaul zu spielen. Es ist eine Begabung.“

„Mag sein“, sagte Ticknor. „Aber es ist keine Begabung, die Ihnen bei Rachel Wallace Pluspunkte einbringt. Ebenso wenig wie die Muskeln und der Machismo.“

„Ich kenne einen Typ, von dem ich mir einen lavendelfarbenen Anzug leihen könnte.“

„Wollen Sie den Job nicht?“, fragte Ticknor.

Ich schüttelte den Kopf. „Was Sie wollen, Mr. Ticknor, ist ein Typ, der Mumm genug hat, sich als Kugelfang herzugeben und hart genug ist, um das zu überleben. Und aussehen soll er wie ein Teddybär und benehmen soll er sich wie ein Mädchen vom Lande. Aber Mädchen vom Lande haben keinen Waffenschein.“

Ticknor schwieg einen Augenblick.